

Er ist nicht nur Satiriker, sondern auch Journalist und Politiker in einem: Martin Sonneborn hat es als Spitzenkandidat von „Die Partei“ bis ins EU-Parlament geschafft. Für medienwirksame Aktionen ist der ehemalige „Titanic“-Chefredakteur bekannt. In Brüssel macht er immer wieder auf sich aufmerksam, indem er seine Reden mit bissigen Bemerkungen spickt. Im pepper-Interview spricht der 53-Jährige über seinen Wahlkampf, die Kollegen und was in der EU anders werden muss.

pepper: Sie werden oft als Deutschlands bösester Satiriker bezeichnet. Müssen denn Witze wie der über den verstorbenen Jürgen Möllemann immer sein?

Martin Sonneborn: Nein, natürlich nicht. Aber um Aufmerksamkeit auf eine ernsthafte Thematik zu lenken, manchmal doch. Beim letzten Mal habe ich den Fallschirmsprung der FDP in einer Rede im Parlament erwähnt. Ich wollte meinen Kollegen mal grundsätzlich erklären, dass es verboten ist, Marschflugkörper in fremde Länder zu schießen. Und wenn sich das mit einem oder zwei kleinen Witzen besser verbreitet, dann ist das legitim.

pepper: Auf was muss sich das Mainzer Publikum bei Ihrem Programm „Krawall und Satire“ gefasst machen?

Sonneborn: Das ist eine standardisierte Veranstaltung, die auf bäuerliches Umland, das mit Treckern anreist, zugeschnitten ist. Aber wenn Sie mir verraten würden, wie man Mainzer besonders gut demütigen kann, nehme ich das gerne auf.

pepper: Vielleicht damit, dass es in Wiesbaden viel schöner ist?!

Sonneborn: Gut, dann wird es auf jeden Fall einen Wiesbaden-Verherrlichungsteil geben.

pepper: Inwiefern ist das auch Wahlkampf für Sie? Sie treten ja erneut als Spitzenkandidat der „Partei“ zur Europawahl an.

Sonneborn: Eigentlich ist alles Wahlkampf, was öffentlichkeitswirksam wird. Ich bin sehr gespannt, das ist mein erster richtiger Europawahlkampf. Im ersten Anlauf sind wir etwas nachlässig gewesen. Da haben wir nur ein bisschen Quatsch im Internet gemacht. Das hat damals für gut 0,6 Prozent der Stimmen gereicht. Diesmal wollen wir mehr. Die „Groko-Haram“ hat ja gerade versucht, eine Zwei-Prozent-Hürde einzuführen. Das ist aber misslungen. Und jetzt wollen wir diese zwei Prozent. Ich möchte, dass Nico Semsrott als Nummer Zwei der Europa-Liste mit nach Brüssel kommt und monatlich einen kleinen Film darüber macht, was hier für lustige Sachen passieren.

pepper: Auf der Liste stehen auch Namen von Nazi-Politikern.

Sonneborn: Das ist eine sogenannte Fake-Liste. Es findet ja gerade eine umfangreiche Remilitarisierung in Europa statt, ohne dass das in Deutschland wirklich diskutiert wird. Deshalb haben wir die Herren Bormann, Eichmann, Keitel, Heß, Göbbels, Göring und Stauffenberg aufgestellt. Stauffenberg ist leider abgesprungen, aber vielleicht ist das besser so. Das sind alles echte Parteimitglieder. Wir haben erkannt, dass es gut ist, wenn man prägnante Namen auf der Wahlliste hat. Und da die anderen Parteien keine bekannten Namen auf ihrer Liste haben, ist es auch ein Alleinstellungsmerkmal.

„Eigentlich funktioniert die EU“

Satiriker und Politiker
Martin Sonneborn kommt mit
seinem Programm „Krawall und
Satire“ nach Mainz

Lisa Bombe und Bennet Krieg haben wir noch hinzugefügt, um das klangvoll abzurunden.

pepper: Die Briten sind nun fast raus. Gibt es Kollegen, die Sie vermissen werden?

Sonneborn: Auf jeden Fall. Die meisten würden übrigens gerne bleiben. Ich weiß, dass einige meiner „UKIP“-Kollegen gegen den Brexit gestimmt haben, obwohl der Austritt wirklich ihr einziger politischer Inhalt ist. Die sind fast noch inhaltsärmer als wir.

pepper: Wie stehen Sie zum Brexit?

Sonneborn: Das ist eine gute Frage. Ich bin nur ein einfacher Europa-Parlamentarier und kann mir nicht anmaßen, zu sagen, ob das gut oder schlecht für die Engländer ausgehen wird. Ich glaube, dass man das erst in ein oder zwei Jahren sieht. Es kann sowohl von Vorteil als auch von Nachteil sein für das Land. Und es gibt Fachleute auf jeder Seite, die ihre Sicht gut begründen können. Für die EU ist das eher ein Problem.

pepper: Viele Pro-Europäer sind der Meinung, dass Sie die Arbeit der EU in den Dreck ziehen. Was haben Sie denn in den letzten Jahren bewirken können?

Sonneborn: Relativ viel. Ich habe die Briten rausgeschmissen. Ich arbeite daran, auch die Polen und die Ungarn aus der EU zu werfen. Ich habe gefordert, Irland aus der EU zu entfernen, weil Apple dort einen unfassbaren Steuersatz von 0,005 Prozent bedient und sich Irland trotzdem weigert, die Steuerzahlungen, die sich auch bei 0,005 Prozent zu einem Gesamtvolumen von fast 14 Milliarden Euro summieren haben, einzutreiben. Das sind Sachen, die mir nicht gefallen und dagegen gehe ich ebenso heftig wie wirkungslos vor.

pepper: Inwiefern unterscheidet sich ihr Arbeitsalltag in Brüssel von anderen EU-Politikern, sagen wir Elmar Brock (CDU)?

Sonneborn: Das ist einfach. Erstens arbeite ich im Café, während er in seinem Büro herumtobt. Brocken ist ja bekennender Choleriker und man weiß ja, dass er mit Schlüsselbündeln und Schuhen nach seinen Leuten wirft. Das Demütigende ist, dass er hinterher seine Praktikanten zwingt, ihm die Schuhe wieder anzuziehen, mit denen er sie vorher beworfen hat. Das habe ich zum Beispiel noch nie gemacht. Meine sportlichen Aktivitäten im Parlament beschränken sich dagegen auf Büro-Golf.

pepper: Ihr Buch über Ihre Zeit im EU-Parlament erscheint im März. Wie lautet Ihr Fazit nach fast fünf Jahren?

Sonneborn: Gute Frage. Ich denke seit vier Jahren über die EU nach. Eigentlich funktioniert sie. Sie ist nur mit den falschen Leuten besetzt, nämlich mit Konservativen. Das bedeutet, dass wir eine wirtschaftsfreundliche und finanzdienstleistungsorientierte Politik haben. Wenn die Leute in den 28 Staaten linker oder grün wählen würden, wenn es echte sozialdemokratische Alternativen gäbe, dann könnten wir eine wesentlich sozialere, harmnischere und friedlichere EU haben.

INTERVIEW: NATASCHA GROSS
FOTO: FLU POPOW
LAYOUT: DANIELA CATTARUZZA

Martin Sonneborn: „Krawall und Satire“

- Dienstag, 22. Januar, 20 Uhr
- Frankfurter Hof, Augustinerstraße 55, Mainz
- ab 19 Euro (zzgl. Gebühren)
- www.frankfurter-hof-mainz.de